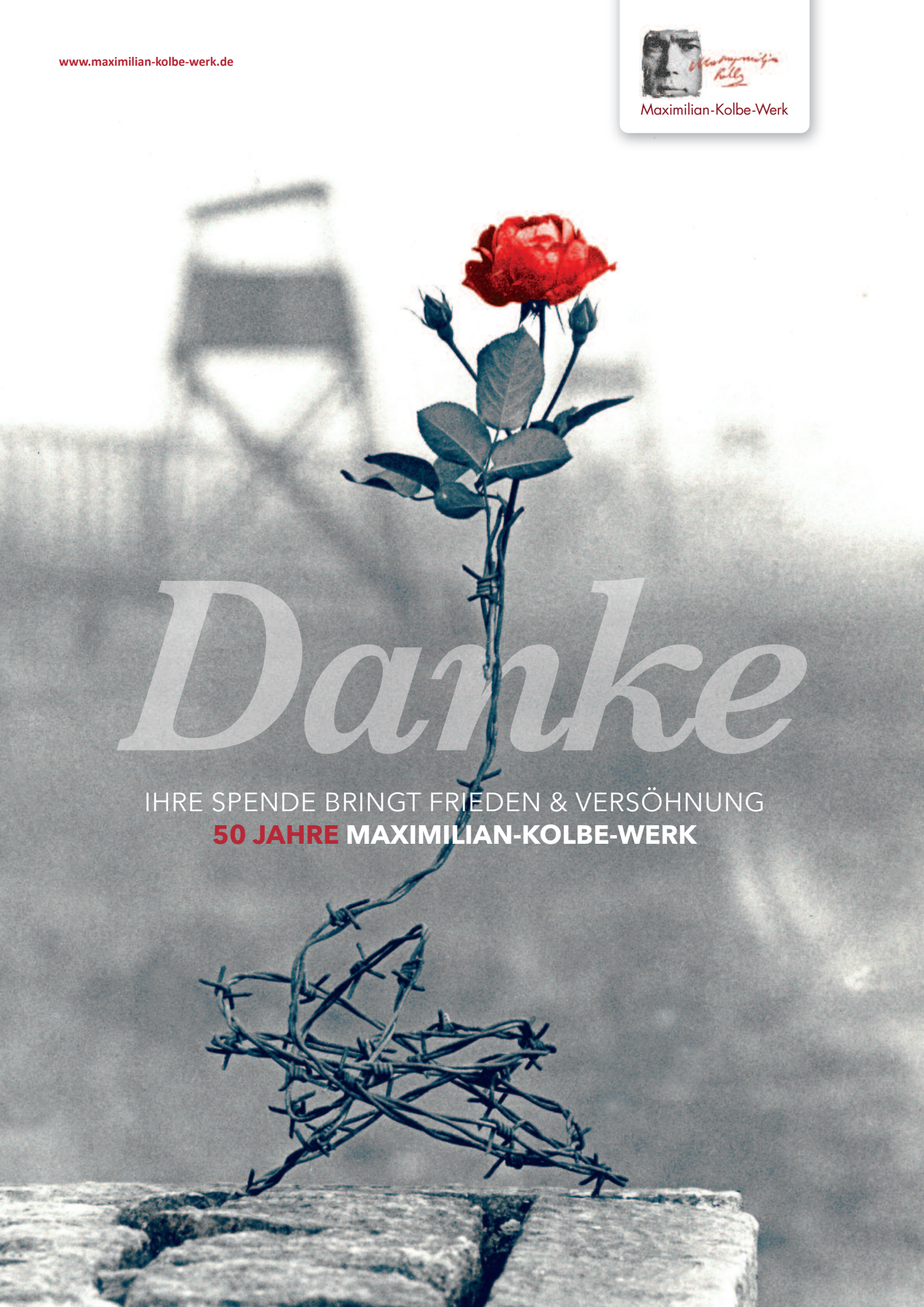
www.maximilian-kolbe-werk.de

Maximilian-Kolbe-Werk



Danke

IHRE SPENDE BRINGT FRIEDEN & VERSÖHNUNG

50 JAHRE MAXIMILIAN-KOLBE-WERK

Liebe Freundinnen und Freunde des Maximilian-Kolbe-Werks,

dieses Jahr begehen wir 50 Jahre Maximilian-Kolbe-Werk. Dies ist Grund genug, DANKE zu sagen. Unser Dank gilt zunächst den KZ- und Ghettoüberlebenden. Sie haben unsere ausgestreckte Hand ergriffen und damit den Weg der Versöhnung ermöglicht, aus dem über fünf Jahrzehnte wahre Freundschaften entstanden sind. Sodann gilt unser Dank Ihnen, liebe Spendenrinnen und Spender. Nur mit Ihrer Unterstützung und Ihrer Treue zu unserem Hilfswerk konnten wir den Dienst der Versöhnung leisten. Wir werden auch weiterhin den 12.000 ehemaligen KZ-Häftlingen helfen – solange sie unsere Hilfe brauchen.

In den 50 Jahren konnten wir mit rund 75 Millionen Euro den KZ- und Ghettoüberlebenden konkret zur Seite stehen. Dabei wurden Brücken gebaut zwischen Deutschen und Polen sowie zu vielen Ländern Mittel- und Osteuropas. Jedes Jahr konnten wir mehr als 5.000 KZ-Überlebende unterstützen. Mit Ihren Spenden haben wir Begegnungen und tiefergehendes gegenseitiges Kennenlernen ermöglicht. Mit Ihrer Hilfe konnten wir Frieden und Versöhnung in die Welt bringen. Das ist ein Grund zu feiern. In diesem Sinne erzählen wir Ihnen hier von unseren Meilensteinen.

Mit herzlichen Grüßen,
Ihr

Christoph Kulessa *Geschäftsführer*

Die Mei

Die Meilensteine

DES MAXIMILIAN-KOLBE-WERKS

Angefangen hat alles mit Deutschen der Friedensbewegung Pax Christi, darunter Alfons Erb, die während der Auschwitzprozesse 1964 eine Sühnewallfahrt nach Auschwitz unternahmen. Dort lernten sie KZ-Überlebende kennen, deren Rente so kärglich war, dass sich die Gruppe spontan entschloss, sie finanziell zu unterstützen. Damit war der Keim gelegt. Trotz schwierigster politischer Beziehungen zwischen Deutschland und Polen entstand 1973 das Maximilian-Kolbe-Werk (MKW). Erster Geschäftsführer wurde Alfons Erb. Es wurde Geld gesammelt, um zu helfen. Doch nur Geldzahlungen reichten nicht aus, um Versöhnung zu schaffen: Es braucht konkrete Begegnung: Der Kontakt von Mensch zu Mensch wird zum Kernstück unserer Arbeit.

1973

1973: Das MKW nimmt seine Arbeit auf. Es zahlt die ersten 500 Beihilfen an Überlebende in Polen aus. Das Leid der ehemaligen KZ-Häftlinge ist groß. Rasch wird das Hilfswerk in Polen bekannt und bald erreichen uns täglich hunderte Briefe von Menschen, die unsere Hilfe brauchen. Je nach Situation erhalten sie eine Beihilfe zwischen 100 Euro und 600 Euro. *„Jede Beihilfe vom Kolbe-Werk ist wie ein Stück Brot, das ich im KZ so sehr entbehrte“*, sagt Helena, eine KZ-Überlebende.

1978: Die ersten KZ- Überlebenden werden nach Deutschland eingeladen. *„Ich bin zweimal aus dem KZ befreit worden, einmal 1945 in Ravensbrück und einmal 1978 in Freiburg“*, sagt eine polnische Überlebende aus Warschau. Eingeladen ist sie zum Katholikentag in Freiburg. *„Ich dachte, ich reise in die Schweiz – nie hätte ich einem Aufenthalt in Deutschland zugestimmt.“* Erst bei der Ankunft merkt sie den Irrtum. Sie bleibt und lernt Deutsche kennen, die völlig anders sind als die Aufseher im Konzentrationslager. Der Aufenthalt wird für sie zur seelischen Befreiung. Bis heute besuchten über 18.000 Überlebende das „Land der Täter“.

1978

1981: In Polen wird das Kriegsrecht ausgerufen. Das Kolbe-Werk reagiert auf den Hilferuf der Menschen. Niemand kann sich das Lebensnotwendige kaufen. Ehemalige KZ-Häftlinge leben unter dem Existenzminimum und die neue Situation belastet sie psychisch. Alte Ängste werden wach. Der Anblick von aufmarschierenden Soldaten, Panzern weckt Traumata: *„Ich träume wieder jede Nacht vom Lager“*, sagt Dionizy K. Das MKW schickt Tonnen von Hilfsgütern und persönliche Pakete an Tausende KZ-Überlebende. Dutzende LKW-Transporte gehen nach Polen. Ein Netzwerk mit Ehrenamtlichen entsteht. Sie verteilen die Hilfsgüter in Polen.

1981

1982

1982: Ehrenamtliche des Kolbe-Werk praktizieren „Nächstenliebe am Krankenbett“. Sie besuchen die kranken und bettlägerigen KZ- und Ghettoüberlebenden. Dabei hören sie von den Schrecken der NS-Zeit, von den wirtschaftlichen Notjahren und von den Altersbeschwerden. *„Dass Sie mich besuchen und mir Ihre Zeit schenken, werde ich dem Kolbe-Werk niemals vergessen“*, versichert Witold aus Krakau. Begleitet werden die Deutschen von polnischen Ehrenamtlichen, selbst KZ-Überlebende.

1985: Damit die Seele wieder zu Kräften kommt, organisieren wir für die ehemaligen polnischen KZ-Häftlinge Ferien in Polen, zunächst in kirchlichen Erholungsheimen, später in Kurhäusern. Für viele ist es der erste Urlaub ihres Lebens. Die Zahl der Teilnehmenden steigt von Jahr zu Jahr. *„Ohne die Hilfe des Kolbe-Werks hätte ich mir das nicht leisten können, es ist ein Trost, dass Sie sich an uns erinnern“*, sagt eine Ravensbrück-Überlebende.

1985

Die Men

1987: Wir eröffnen das Altenheim in Węgierska Górka für 20 KZ-Überlebende. Geleitet wird es von drei Ordensschwestern. *„In der grausamen Kriegszeit waren wir nur eine Lagernummer, hier erleben wir einen würdevollen Lebensabend“*, schreibt Stanislaw, ein ehemaliger Auschwitz-Häftling.

1987

1992

1992: Jetzt können wir auch den KZ-Überlebenden in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion helfen. 26 Hilfsgütertransporte gehen in die verschiedenen Länder. Jeder Transport erreichte bis zu 1.500 Menschen. Aus Händen deutscher Ehrenamtlicher erhalten die Überlebenden Geld, Medikamente, Essen und Hilfsmittel.

1989: Das medizinische Zentrum in Lodz/Polen entsteht. In großen Containern sind Untersuchungs- und Behandlungsräume sowie eine Apotheke untergebracht. Acht Ärzte behandeln die KZ-Überlebenden. Ein weiterer Arzt besucht die Bettlägerigen zu Hause. In 18 weiteren Städten behandeln Ärzte im Auftrag des MKW die ehemaligen KZ-Häftlinge. Zofia kommt wöchentlich ins Zentrum zur Behandlung. „70271“ ist in ihrem linken Unterarm eintätowiert. *„Ich war 20 Jahre alt, als ich nach Auschwitz kam – seither begleitet mich diese Nummer.“* Das Zentrum ist bis heute das Herzstück der Arbeit des MKW in Polen und die Zentrale für die landesweite Arbeit. Es übernimmt die Verteilung von medizinischen Hilfsmitteln in ganz Polen.

1989

1993

1993: Zum 20-jährigen Jubiläum übereicht Jozef Krzepina aus Waldenburg/Polen Geschäftsführerin Elisabeth Erb seine Häftlingsjacke. *„Es ist meine Häftlingswinterjacke, die ich im KZ-Sachsenhausen getragen habe. Mit dieser Jacke war ich auf dem Todesmarsch, in dieser Jacke bin ich nach drei Jahren Haft nach Hause gekommen.“* Sie hängt heute noch in der Vitrine des Kolbe-Werks.

2001

2001: Zeitzeugen gehen in Schulen und berichten Schülerinnen und Schülern über ihre Erfahrungen. Bundesweit begegnen Zeitzeugen jährlich mehreren Tausend Schülern und jungen Erwachsenen. Bislang kennen die Schüler die NS-Verbrechen aus Büchern und Filmen: *„Doch zu hören, dass genau so etwas vor einigen Jahrzehnten wirklich stattgefunden hat, ist ein Appell an uns alle, noch mehr dafür zu tun, dass so etwas nicht nur uns nicht wieder passiert, sondern auch in anderen Teilen der Welt ein Ende findet“*, sagt der 17-jährige Simon.

2007: Das MKW ermöglicht Überlebenden in den Ländern der früheren Sowjetunion Kuren, in denen sie sich von der Last der Vergangenheit und ihrem schweren Alltag erholen können. In einem wohnortnahen Kurhaus erhalten sie medizinische Anwendungen. Begleitet werden die Gruppen von Ehrenamtlichen aus Deutschland.

2007

2002: *„Wenn Sie wissen wollen, wie wir leben, müssen sie selbst kommen“*, sagt Mykola Resnik aus der Ukraine, ein Überlebender des Konzentrationslager Dachau. Wir machen uns auf den Weg – unsere Hilfs- und Begegnungsprojekte beginnen. Bei den zentralen Treffen mit KZ- und Ghettoüberlebenden zahlen wir Beihilfen aus, überreichen rote Rosen und bitten die Frauen und Männer um Vergebung, für das, was sie erlitten haben. Wir reisen nach Moldawien, Russland und in die Region um Kaliningrad, Belarus, Litauen, Lettland, Estland, in die Ukraine und nach Kasachstan.

2002

2010

2010: Junge Erwachsene und Überlebende der Konzentrationslager treffen sich in Auschwitz. Zwei Jahre später laden wir Nachwuchsjournalisten zu der internationalen Begegnung ein. Sie sollen mit ihren Zeitungsartikeln, Radioberichten und Filmbeiträgen die Erinnerung der Verbrechen des 20. Jahrhunderts wachhalten. Jedes Jahr führen wir eine internationale Begegnung durch. *„Die Erinnerung wach und lebendig zu erhalten, ist eine Art Gewähr, dass so etwas nicht wieder vorkommen kann. Vergessen ist das Schlimmste“*, sagt Leon Weintraub, ein Überlebender von Auschwitz-Birkenau, Flossenbürg und Natzweiler-Struthof.

2013

2013: Das Thema Nationalsozialismus den Schülerinnen und Schülern nahezubringen, ist für Lehrer eine Herausforderung. Wir bieten jedes Jahr ein Seminar „Auschwitz im Unterricht“ an. *„Nach dem Austausch und einer Ideensammlung hat man als Lehrerin eine Menge Futter zum Unterrichten und Nachdenken“*, bemerkt eine Teilnehmerin.

2022: Die ukrainischen KZ-Opfer erleben zum zweiten Mal Krieg. Während die junge Bevölkerung flieht, bleiben die alten, gebrechlichen KZ-Überlebenden zurück. Boris Romantschenko wird am 18. März von einer russischen Bombe getötet. Der KZ-Überlebende wohnt in der Stadt Charkiv. Er überlebt in seiner Jugend die Konzentrationslager Buchenwald, Dora und Bergen-Belsen. Dem russischen Krieg ist er nun zum Opfer gefallen.

2022

2020

2020: Die Corona-Pandemie stellt das MKW vor neue Herausforderungen. Die KZ-Überlebenden sind durch das Virus besonders gefährdet. Sie müssen zuhause bleiben und sich schützen. *„Ohne die Hilfe von Jurek würde es mir sehr schlecht gehen“*, sagt Jozefa Pietrzykowska. Jurek, unser Mitarbeiter in Lodz, bringt in der Corona-Zeit den KZ-Überlebenden das Essen und erledigt andere Besorgungen.

2023

Symbolbild

2023: Zum 50-jährigen Bestehen unseres Werks bringt das Bundesfinanzministerium im Oktober eine Sonderbriefmarke heraus.

Das Maximilian-Kolbe-Werk wird seine Arbeit fortsetzen und den 12.000 KZ-Überlebenden in Mittel- und Osteuropa zur Seite stehen – solange sie unsere Hilfe brauchen.

len.steine

Unser Name. Unser Auftrag.

Konzentrationslager Auschwitz, Ende Juli 1941: *Nach der Flucht eines Häftlings verurteilt der Lagerführer zehn KZ-Insassen, willkürlich ausgesucht, zum qualvollen Tod im Hungerbunker. Unter ihnen weint ein Familienvater Franciszek Gajowniczek laut um seine Frau und seine Kinder. Der polnische Franziskaner Maximilian Kolbe tritt aus der Reihe. Er bietet sein eigenes Leben im Austausch für das des anderen an. Stellvertretend geht er in die Todeszelle. Nach zwei Wochen, nackt, ohne Wasser und Nahrung, wird der Häftling 16670 am 14. August 1941 durch eine Giftspritze getötet und verbrannt. Nach der Befreiung wird die Geschichte Maximilian Kolbes von Mitgefangenen in die ganze Welt getragen. Als Märtyrer der Nächstenliebe wird er 1982 heiliggesprochen.*

Maximilian-Kolbe-Werk

Hilfe für die Überlebenden der Konzentrationslager und Ghettos

Impressum:
Maximilian-Kolbe-Werk e.V.
Karlstraße 40 · 79104 Freiburg
Telefon: 0761/200-348
Email: info@maximilian-kolbe-werk.de

Redaktion: Andrea Steinhart
Grafik: Sebastian Schampera
Druck: Schwarz-auf-Weiß, Freiburg
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier.
www.maximilian-kolbe-werk.de

Mit Ihrer Spende machen Sie Hilfe möglich – herzlichen Dank!

DZI Spenden-Siegel Geprüft + Empfohlen!

Spendenkonto
IBAN: DE18 4006 0265 0003 0349 00
BIC: GENODEM1DKM
Darlehnskasse Münster